

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 24 (1968)  
**Heft:** 1

## Titelseiten

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Wortentwertung

Die „Süddeutsche Zeitung“ beginnt jede ihrer Ausgaben mit dem „Streiflicht“ — einer Rubrik, die nach Substanz und Formulierung so ziemlich das Beste ist, was deutschsprachige Journalistik zutage fördert. Kürzlich beleuchtete „das Streiflicht“ ironisch-ernsthaft-melancholisch die fortschreitende Wortentwertung, welche uns immer mehr zu hohlen Phrasen greifen läßt. Hier die bedenkenswerte Glosse (schreibt *h.* im „Tages-Anzeiger“ vom 25. November 1967):

Daß es neben der leider allzu fühlbaren *Geldentwertung* auch eine *Wortentwertung* gibt, hat sich noch nicht so herumgesprochen — außer bei denjenigen, deren Beruf es ist, mit Worten zu handeln. Wer noch nicht gemerkt hat, wie sehr er bestohlen wird, soll nur einmal probieren, den mit hochfliegenden Ideen ins Leben ziehenden Sohn als „*Jüngling*“, oder eine tapfere, gegen die miesen Verhärtungen der Welt protestierende Tochter als „*Freimütige*“ zu bezeichnen. Selbstsicheres Grinsen dürfte die Antwort sein. Denn ein Jüngling, das hat die Wortentwertung zuwege gebracht, ist heute ein harmloser Trottel, und ein freimütiges Fräulein eine in Garderobenfragen bedenkenlose Kokette, die sich nicht scheut, am Busen zu frieren und herzlich gern Einblicke gestattet.

Aber das sind ja Probleme der Wortbedeutungslehre, sagen die Fachleute in dem Irrglauben, ein Übelstand sei nahezu beseitigt, wenn man nur einen *Terminus technicus* für ihn hat. Welch ein schnöder Trost dafür, daß so viele Worte, die hohen Anspruch bezeugen, die Maßstäbe setzen, die von Edlem nobel reden wollen, immer rascher und gründlicher in die Abnützungsmaschinerie öffentlicher Betriebsamkeit geraten sind, ohne daß doch dieser Betrieb auch neue Worte zu schaffen vermöchte, die Qualitäten bezeichnen und fördern.

Müssen wir uns hilflos alle Ausdrücke wegnehmen lassen, die